

Aus den Kantonen

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Schweizer Schule**

Band (Jahr): **68 (1981)**

Heft 9

PDF erstellt am: **01.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Aus den Kantonen

Zürich:

Braucht es ein «Obli» für die Knaben?

Der vom Regierungsrat jüngst vorgelegte Entwurf für das Gesetz über die Schule für Haushaltführung und Lebensgestaltung (SHL) enthält die Bestimmung, dass neu auch die Knaben in der Haushaltführung obligatorisch geschult werden sollen. Damit hätte also auch das bis anhin als stark bezeichnete Geschlecht die «Rüebli-rekrutenschule» zu leisten. Väterchen Staat will also nicht nur die Gleichberechtigung, sondern vielmehr die Gleichschaltung der Geschlechter erzwingen. Es will bald scheinen, dass «la petite différence» zwischen den Geschlechtern auf dem Gesetzesweg neutralisiert werden soll.

Die Produkte unserer auf Höchsttoure laufenden Gesetzesmaschinerie nehmen je länger desto paradoxere Formen an. Die Frage sei gestattet, ob es künftig noch

einen Lebensbereich geben wird, wo Vater Staat uns noch ein bisschen Freiraum und individuelle Freiheit lässt? Ist diese übertriebene, in alle Lebensbereiche eingreifende staatliche Reglementierung nicht eines von möglichen Symptomen der Unrast unserer Jugend? Ich wage zu vermuten: Ja!

Der Regierungsrat hat die Lösung in der Frage der Ausbildung für Haushaltführung und Lebensgestaltung in der falschen Richtung gesucht. Es darf gemäss bewährten liberalen Grundsätzen nur eine Lösung geben; diese lautet: freiwillige Ausbildung in Haushaltführung und Lebensgestaltung sowohl für Mädchen wie Knaben! Was andern europäischen Nationen recht ist, kann uns nur billig sein.

Dies allein bringt eine natürliche Gleichberechtigung, welche geeignet ist, die Toleranz zwischen den Geschlechtern zu fördern. Es gilt, staatlich reglementierter Lebensgestaltung hier einen Riegel zu schieben. Das

Kennen Sie die Schriftenreihe der «schweizer schule» ?

Heft 1: *Analyse und Beurteilung von Unterricht*

Heft 2: *Musikerziehung in der Schule*

Heft 3: *Das darstellende Spiel in der Schule*

Heft 4: *Formen der Zusammenarbeit zwischen Lehrern und Eltern*

Heft 5: *Der Weihnachts- und Osterfestkreis in der Schule*

Die 40–60 Seiten umfassenden Broschüren sind ganz auf die Praxis bezogen. Preis Fr. 5.–.
Bestellungen sind zu richten an:

Verlag Kalt-Zehnder, Grienbachstrasse 11, 6301 Zug, Telefon 042 - 31 66 66

neue Gesetz muss nicht um jeden Preis als Ganzes bekämpft werden. Bedingung für ein Überleben dieses Gesetzesentwurfes ist aber die Verwirklichung der Forderung, dass das Wörtchen «obligatorisch» durch «fakultativ» ersetzt wird. Hans-Jacob Heitz, Winterthur, in NZZ, 20. März 1981

Luzern:

Lehrer gegen Fünftage-Schule

Der Luzerner Lehrerverband veröffentlichte das Ergebnis einer Umfrage über die Einführung der Fünftageweche in der Schule. Die Mehrheit der befragten Lehrer spricht sich dagegen aus. Das aufgeworfene Problem wird die Öffentlichkeit beschäftigen, denn im Grossen Rat ist eine Motion über die «Einführung der Fünftageweche an den Volksschulen» hängig.

1132 Mitglieder des Luzerner Lehrerverbandes gaben Antwort auf die Umfrage. 322 Lehrer (28,45 Prozent) sprachen sich für die Einführung der Fünftageweche aus, unter ihnen vorab die der Wirtschaft und dem Gewerbe aus beruflichen Gründen nahestehenden Gewerbelehrer. 810 Lehrer (71,55 Prozent) äusserten sich zugunsten der Beibehaltung der bisherigen Regelung mit schulfreiem Mittwoch- und Samstagnachmittag. In der Stadt Luzern und den angrenzenden Regionen waren zwischen 30 und 31,5 Prozent, im übrigen Kanton nur 25,7 Prozent für die Fünftageweche in der Schule.

Sachlich, nicht emotional diskutieren

Zur Veröffentlichung des Umfrageergebnisses in der «LLV-Post», dem Organ des Luzerner Lehrerverbandes, meinte Motionär Heinrich Wachter, Kriens, zu den LNN: «Es ist recht, wenn mit der Diskussion dieser wichtigen Frage früh begonnen wird, denn wir müssen vielleicht vier bis fünf Jahre aufwenden, um Vor- und Nachteile neuer Lösungen allseits zu prüfen. Es geht ja darum, unsere Schülerschaft vom Schulstress zu befreien, und da sind äusserst viele erziehungstechnische Probleme zu erläutern. Das darf nicht emotional geschehen, sondern einzig und allein auf der Grundlage von Sachlichkeit.»

Erziehungsrat Isidor Schilliger, Kottwil, meinte, dass in Fachkreisen bereits vielerorts die pädagogisch-psychologischen Probleme einer allfälligen Einführung der Fünftageweche in der Schule erörtert wurden. Das Ergebnis der Umfrage erscheine ihm daher repräsentativ. «Doch die Gründe für und gegen eine Neuregelung müssen genau abgewogen werden. Das Hauptinteresse gilt dabei dem Kind. Am Mittwochnachmittag im Schulbetrieb einen Unterbruch zu setzen, erachte ich als gerechtfertigt. Ein völlig freier Samstag könnte uns im Hinblick auf Fächerverteilung und Stundenplanorganisation in Zwänge bringen. Zudem braucht auch der Lehrer Atempausen. Im Augenblick halte ich die Einführung der Fünftageweche noch nicht als wünschenswert.»
A. St. in LNN

Blick in andere Zeitschriften

Aussenseiter in Schule und Gesellschaft

Die Nummer 10 der «Schweizerischen Lehrerzeitung» vom 5. März 1981 enthält zur Hauptsache Beiträge, die sich mit dem Problem der Aussenseiter in der Schule befassen, also mit den Behinderten (im weitesten Sinne), den Süchtigen, den Kriminellen, den Verhaltensgestörten. Es sind die Kinder, die unserer Hilfe in ganz besonderem Masse bedürfen. Aber auch der Lehrer braucht Hilfe, wenn er mit ihnen zurechtkommen will.

In der Sondernummer wird von der unter dem Patronat des Schweizerischen Lehrervereins und weiterer Fachverbände durchgeführten internationalen Lehrertagung in Bellinzona berichtet, an der zur Behandlung des genannten Themas eine Reihe angesehenen pädagogischer Fachleute aus dem In- und Ausland verpflichtet worden waren. Auszüge aus

ihren Referaten und weitere Texte, die sich mit Fragen der Randgruppen auseinandersetzen, verleihen der Nummer ihr Gepräge und machen sie zu einem kleinen Kompendium, das keineswegs im rein Theoretischen steckenbleibt, sondern immer wieder Bezug nimmt auf «Fälle», auf den praktischen Schulalltag. Eine empfehlenswerte Lektüre!
H. H.

Kind und Museum

Schweizerische Lehrerinnenzeitung, Nr. 3/1981. Museum und Schule, eine notwendige Partnerschaft. Museen brauchen Besucher. Was man aus einem Familiengemälde lesen kann. In einem dänischen Museum. Museen in der Schweiz. Schweizerische Lehrerinnenzeitung, Postfach, 8026 Zürich.